

SVP vergibt «Faule Birne»

LUZERN yp. Die Parteimitglieder der SVP der Stadt Luzern haben am Montagabend erstmals die «Faule Birne» für den absurdesten Vorstoss 2012 vergeben. Fraktionschef **Marcel Lingg** moderierte die ironisch ge-

HERAUSGEPICKT

meinte Wahl und präsentierte drei Vorschläge – bezeichnenderweise alles Vorstösse aus dem linken Lager. Der Vorstoss «Luzern gehen die Familien aus! Was ist zu tun?» von **Daniel Furrer** (SP) vermochte die Mehrheit der rund 30 Anwesenden zu überzeugen. Einen kleinen Trost für den «Gewinner» gibts: Statt fauler Birnen erhält Daniel Furrer nämlich köstliche, in Karamellsaft eingelegte Birnen, wie SVP-Präsident **Peter With** versicherte.

NACHRICHTEN

Gesundheit gratis testen lassen

KORNMARKT Von heute Donnerstag bis am Samstag findet in Luzern der 5. Treffpunkt Gesundheit statt. Diverse Anbieter von Dienstleistungen aus dem Gesundheits- und Präventionsbereich sind während dieser drei Tage im Rathaus und auf dem Kornmarkt präsent und bieten dort Beratungen und Gesundheitstests an, darunter zum Beispiel Augendruck- und Blutdruck-Messungen sowie Hörtests. Zudem gibt es einen Wettbewerb, bei dem Preise im Gesamtwert von 5000 Franken gewonnen werden können.

Weitere Infos: www.treff-punkt-gesundheit.ch

Meisterschaft der Papierflugis

VÖGELIGÄRTL red. Am kommenden Samstag findet im Vögeligärtli die 6. Luzerner Papierflugi-Meisterschaft in den Kategorien Weitflug und Design statt. Teilnehmen können alle, die wollen. Einschreiben muss man sich um 13 Uhr; der Start der Meisterschaft ist auf 14 Uhr und die Preisverleihung auf 16.30 Uhr angesetzt. Der Anlass wird vom Quartierverein Hirschmatt-Neustadt in Zusammenarbeit mit dem Verein Neustadt durchgeführt.

Weitere Infos: www.hirschmatt-neustadt.ch

LUZERNER ZEITUNG

IMPRESSUM

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäfts- und Verlagsleiter; Ueli Kaltenrieder, Lesemarkt; Bruno Hegglin, Werbemarkt; Edi Lindegger, Anzeigenmarkt.

Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzerner-zeitung.ch

Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalabgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (TbB); Stv. Chefredaktoren: Jérôme Martinu (jem, Leiter regionale Ressorts/Reporterpool, Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are); Sport: Andreas Ineichen (ain); Leiter Gestaltung, Bild und Illustration: Loris Succo (ls); Visuelle Blattmacher: Sven Gallinelli (sg); Stadt/Region: Benno Mattli (bem); Leiterin überregionale Ressorts: Nelly Keune (ny, Leiterin Markt/Wirtschaft); Online: Robert Bachmann (bac).

Dienstchef: Nathalie Ehrenzweig (nez).

Ressortleiter: Politik: Jan Flückiger (fij); Newsdesk: Pascal Imbach (pi); Stadt/Region: Benno Mattli (bem); Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Zentralschweiz: Cyril Aregger (ca); SportJournal: René Leupi (le); Kultur: Arno Renggli (are); Piazza: Hans Graber (hag); Dossier: Flurina Valsecchi (flu); Services/Apero: Natalie Ehrenzweig (nez); Foto/Bild: Lene Horn (LH).

Adresse und Telefonnummern:

Maihofstrasse 76, Postfach 3359, 6002 Luzern.

Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 429 53 83, E-Mail: abo@lzmedien.ch

Billետovverkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).

Anzeigen: Publicitas AG, LZ Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 227 56 56, Fax 041 227 56 57, Inserate online aufgeben: www.publicitas.ch Postadresse: Publicitas AG, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern.

Technischer Kundendienst Anzeigen: Telefon 041 227 56 56. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr); E-Mail: inse- rate@lzmedien.ch oder Fax 041 429 51 46.

Auflage: 118 924 Exemplare (Wemf-beglaubigte Gesamtauflage). **Abonnementspreis:** 12 Monate Fr. 424.–/6 Monate Fr. 220.– (inkl. 2,5% MWST).

Technische Herstellung: Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

«Der Schaden wäre enorm»



Alexandros Guekos blickt von der Sternegg in Richtung Bahnhof. Beim grünen Gebäude rechts im Bild könnte dereinst das Steghof-Hochhaus stehen.

Bild Pius Amrein

BAU- UND ZONENORDNUNG Alexandros Guekos (34) kämpft vehement gegen die Abstimmungsvorlage vom 9. Juni. Im Interview erklärt er, warum die Befürworter falsch liegen.

INTERVIEW LUCA WOLF
luca.wolf@luzernerzeitung.ch

Alexandros Guekos, Ihr Verein Stadtbild Luzern setzt sich für ein dreifaches Nein zur revidierten Bau- und Zonenordnung (BZO) ein, über die am 9. Juni abgestimmt wird. Warum?

Alexandros Guekos*: Wir sind der klaren Überzeugung, dass die BZO in der vorliegenden Form der Stadt Luzern und der Mehrheit der Bevölkerung viel mehr Scha-

Luzern ja zu Recht als Bijou. Wenn man nun aber mit Hochhäusern ins Stadtbild eingreift, ist der Schaden enorm.

Viele Ihrer Mitstreiter sind Anwohner von einem der vier in der BZO vorgesehenen Hochhausstandorte. Geht es Ihnen nicht in erster Linie darum, die eigene Aussicht zu schützen?

Guekos: Hier am Bundesplatz gehts uns sicher nicht um die Aussicht. Der Grundeigentümer will ja gar kein Hochhaus bauen. Aber es stimmt, wir haben viele Anwohner der Hochhausstandorte. Gleichzeitig sind bei uns auch viele Schutzorganisationen dabei, wie etwa die Stiftung Archicultura oder die Fondation Franz Weber.

Sie sagen, die Hochhäuser schädigen den Tourismus «irreparabel». Wir reden aber lediglich von vier Standorten. Zumal es mit den Allmend-Hochhäusern auch schöne Beispiele gibt.

Guekos: Aber die liegen an der Peripherie von Luzern, die spielen fürs Stadtbild keine grosse Rolle. Die drei in der BZO geplanten Hochhäuser in der Innenstadt schädigen den Tourismus, weil sie die Stadtsilhouette zerstören. Das ist ein Markenzeichen von Luzern. Und man sieht vom See her die Silhouette. Hochhäuser, die aus der Kernstadt hinausragen, werden als negative Akzente wahrgenommen. Wo liegt hier der Vorteil für die Bevölkerung? Ich sehe keinen.

Aus Tourismuskreisen gibts bislang jedoch überhaupt keine Opposition gegen die Hochhausstandorte. Wieso wissen Sie es besser?

Guekos: Ich sage nicht, ich wisse es besser. Ich sage, die Motive der Verbandsvertreter sind ganz andere als meine. Ich

vertrete einen gemeinnützigen Verein, der sich für die Mehrheit der Bevölkerung einsetzt. Für Luzern Tourismus etwa ist es zentral, dass die Stadt Luzern Aktien hält. Da verstehe ich, dass sie den Politikern nicht auf die Füße treten wollen.

In die Höhe bauen heisst weniger Land verbauen zu müssen, zu verdichten.

Guekos: Die Stadt spricht immer von innerer Verdichtung. Aber die gibt es gar nicht in der Innenstadt. Denn diese ist schon sehr stark verdichtet. Zudem wird mit einem Hochhaus in der Innenstadt nicht verdichtet, sondern der Platz wird schlechter ausgenutzt. Bei einem Hochhaus muss sofort aufs ganze Quartier Rücksicht genommen werden, auf die

«Mit einem Hochhaus in der Innenstadt wird nicht verdichtet, sondern der Platz wird schlechter ausgenutzt.»

ALEXANDROS GUEKOS,
VEREIN STADTBILD LUZERN

Nachbargebäude und entsprechend auf die Besonnung. Dann kommt die ganze Gebäudeinfrastruktur eines Hochhauses dazu; das macht ein solches Gebäude ökologisch unrentabel und auch nicht zweckmässig. Eine Blockrandumbauung ist die viel bessere Lösung, da kann man einen grünen Innenhof anlegen.

Sie sagen weiter, Hochhäuser seien bloss Luxus- und Prestigeobjekte, die für Otto Normalverbraucher viel zu teuer wären. Nun kann man den Steghof, den Pilatus- und den Bundesplatz aber wohl kaum als Nobelviertel für Gutverdienende bezeichnen.

Guekos: Theoretisch könnte der Normalbürger in der Innenstadt leben. Heute

leben dort aber fast nur noch Alleinstehende oder kinderlose Paare. Eine normale Familie oder der Durchschnittsverbraucher kann sich eine Wohnung in der Innenstadt schon jetzt nicht mehr leisten. Beim Pilatusplatz etwa sind die Mietzinse neuer oder sanierter Gebäude unermesslich hoch. Und ganz wichtig: Wenn der Stadtpräsident sagt, die BZO sei «das wichtigste strategische Steuerungselement der Stadt», dann ärgere ich mich, dass so zentrale Punkte wie die Verkehrserschliessung vorgängig nicht beantwortet werden.

Der Mieterverband hält Ihre Aussagen betreffend Wohnraum für völlig übertrieben. Und zusammen mit allen Parteien ist er der Meinung, dass übers gesamte Stadtgebiet der Anteil an Wohnungen gehalten respektive vergrössert werden kann.

Guekos: Der Mieterverband macht einen Riesenfehler. Er betrachtet die ganze Stadt immer als einen Block – und ignoriert die Innenstadt komplett. Tatsache ist: Die Innenstadt hat massiv zu wenig Einwohner. 67 Prozent der Einwohner sind im Pensionsalter. Da stimmt etwas überhaupt nicht. Und jetzt wird mit der BZO der Wohnanteil im Zentrum auch noch grösstenteils gesenkt.

Alle sechs Stadtluzerner Parteien sagen Ja zur BZO als Ganzes und zum Hochhaus-Standort Steghof. Beim Standort Seeburg ist nur die SP dagegen. Auch die Wirtschaftsverbände, der Mieterverband usw. sind für die Vorlage. Und alle irren sich?

Guekos: Wir massen uns nicht an, es besser zu wissen als alle. Aber viele der von Ihnen Zitierten sind nicht unabhängig. Viele haben an der BZO mitgearbeitet. Die werfen nicht ihr Kind ins Feuer.

* Alexandros Guekos (34) ist Physiker, ledig und lebt seit 15 Jahren in Luzern. Er arbeitet derzeit für den Verein Stadtbild und in einem Teilzeitpensum als Physiker für eine Firma in Uetikon ZH. Daneben verwaltet er die Immobilien seiner Familie. Guekos' Eltern gehören mehrere Liegenschaften an der Bundes- und der Neustadtstrasse. Weitere Infos: www.stadtbild-luzern.ch

Breit abgestütztes Komitee kämpft für die BZO

ABSTIMMUNG cb. Vertreter des überparteilichen Komitees «Für unsere Stadt – 3x Ja zur BZO» haben gestern an einer Medienkonferenz für die neue Bau- und Zonenordnung geworben. Im Pro-Komitee sitzt unter anderem Alexander Gonzalez, Präsident des Wirtschaftsverbandes der Stadt Luzern. Er sagte: «Die BZO schafft die Voraussetzung für mehr Wohnraum, für wirtschaftliches Wachstum und für neue Arbeitsplätze. Davon profitieren letztlich alle in unserer Stadt.» Erfolgreiche Firmen würden zur Lebensqualität je-

des einzelnen beitragen. Zudem profitiere die Stadt auch von zusätzlichen Steuereinnahmen.

Die Grossstadträte Korintha Bärtsch (Grüne), Daniel Wettstein (FDP) und Markus Mächler (CVP) betonten den Konsens, den das Parlament gefunden habe. «Die neue BZO ist eine ausgewogene Lösung. Es freut mich, dass trotz unterschiedlicher politischer Ansichten eine BZO vorliegt, die von allen Parteien im Grundsatz mitgetragen wird», sagte Wettstein. Mächler ärgerte sich über die Argumentation der Geg-

ner: «Die Angstmacherei ist völlig fehl am Platz. Das Wohnen wird überhaupt nicht vertrieben, im Gegenteil.» Nach Überarbeitungen würden sowohl Mieterverband als auch Baugenossenschaften klar hinter der BZO stehen.

«Subtil überlegt»

Bei den Separatabstimmungen zu den Hochhäusern Seeburg und Steghof empfehlen die BZO-Befürworter ebenfalls ein Ja. Dass Martin Koller, Delegierter des Verwaltungsrates des Hotels Seeburg, den geplanten 40 Meter

hohen Ergänzungsbau in der Seeburg verteidigte, ist nachzuvollziehen. Für ein Hochhaus im Steghof setzte sich Norbert Truffer vom Bund Schweizer Architekten Zentralschweiz ein: «Der Standort Steghof ist sehr subtil überlegt. Dort kann man einen städtebaulichen Akzent setzen.» Ausserdem sei der Schattenwurf für das Sternmattquartier kein Problem, da das geplante 40-Meter-Haus nördlich zu liegen käme und die meisten Wohnhäuser in der Nähe zudem erhöht am Hügel stünden. Weitere Infos: www.3xjazzbzo.ch